

I. Lesen Sie zuerst den folgenden Text und lösen Sie dann die Aufgabe dazu. (10 x 1 = 10 Punkte)

Ihr graubraunes Gefieder ist oft zerzaust und ihr Getschilpe schrill: Hausspatzen gehören gewiss nicht zu den Primadonnen der Vogelwelt. Die unscheinbaren Federbälle haben es dennoch geschafft, Begleiter der Menschen zu werden. Als sogenannte 'Kulturfolger' leben sie in unserer Nähe.

Im Nahen Osten hat man schon vor etwa 10 000 Jahren begonnen, aus Grassamen Getreide zu züchten. Den Spatzen kam das gelegen, da sie sich dort vorwiegend von Samen ernähren. Sie haben wahrscheinlich schnell entdeckt, dass sie bei den Ackerbau treibenden Zweibeinern ihre Lieblingsnahrung in Hülle und Fülle finden. Weizen, Hafer und Gerste haben sie zum Picken gern. Was lag also näher, als sich bei den Futterproduzenten gleich einzunisten und vom reichlichen Angebot zu profitieren? Ursprünglich waren die Spatzen Höhlenbrüter. Sie lebten in den baumreichen Steppen Vorderasiens und im Mittelmeerraum. Nach der letzten Eiszeit breiteten sie sich nach Norden aus, wahrscheinlich auf den Spuren der nordwärts vordringenden Bauern. Deren Häuser boten den findigen Tieren Unterschlupf, wo sie nisten und überwintern konnten.

Spatzen bauen ihre unordentlichen, aber erstaunlich stabilen Nester meist in Löchern, Nischen und Höhlen an Gebäuden - ganz im Gegensatz zu ihren Verwandten, den Webervögeln, mit ihren kunstvoll gewobenen Beutelnestern. Aus Dörfern wurden große Städte. Die Hausspatzen haben sich auch in dieser 'künstlichen' Welt einzurichten gewusst. Sie haben zum Beispiel gelernt, von Abfall zu leben. Wenn uns im Gartenrestaurant beim Kuchenessen Krümel zu Boden fallen, sind die vorwitzigen Spatzen stets zur Stelle.

Mitte des letzten Jahrhunderts begannen die Hausspatzen andere Kontinente zu erobern. 1851 wurden 50 Stück in New York ausgesetzt. Weitere Freilassungen folgten in anderen Gebieten Amerikas, in Kanada und in Australien, wo sie sich schnell vermehrten. Für die Einwanderer aus Europa war der Spatz ein Maskottchen aus der alten Heimat, das helfen sollte, das Heimweh zu lindern. Auch glaubte man, mit dem Aussetzen der munteren Hüpfen Schädlingsbekämpfung zu betreiben. Während der Brutzeit, vom Frühling bis in den Herbst, fangen Hausspatzen tatsächlich eine Menge Raupen und Käfer, um sie an die Jungen zu verfüttern. Doch die Rechnung ging nicht auf, da die Spatzen in großen Schwärmen in Getreidefelder einflogen, um sich vor allem mit Körnern die Bäuche vollzuschlagen. Das als Nützlichling eingeführte Vögelchen musste nun erbittert bekämpft werden.

Wer von einem andern sagt, er habe ein Spatzengehirn, meint das nicht gerade lobend. Im Grunde genommen ist es eine Auszeichnung, da das Hirn des Spatzen zwar klein, aber außerordentlich leistungsfähig ist. Der berühmte Zoologe Alfred Brehm (1829-1884) hat sogar bewundernd gesagt, der Spatz sei im Verhältnis zu seiner Größe das klügste aller Tiere - eine Vermutung, die allerdings nicht wissenschaftlich erhärtet ist. Ein Tier, das sich in der komplizierten Welt der Großstadt durchschlagen will, darf nicht auf den Kopf gefallen sein. Hausspatzen scheint es offensichtlich geradezu Spaß zu machen, sich neue Tricks auszudenken, die ihnen das Leben erleichtern. Früher konnten sich die Spatzen an dem unverdauten Getreide in den Pferdeäpfeln der Droschkengäule gütlich tun. Heute ist den Spatzen die Kühlerfront und die Windschutzscheibe einer Benzinkarosse eine Art Selbstbedienungsladen mit lauter toten Insekten. Gewitzt war auch jenes Spätzchen, das ein hartes Stück Brot, das es gefunden hatte, in die nächste Wasserpflanze fallen ließ. Aufgeweicht ließ es sich besser schnabulieren!

Beurteilen Sie, ob die Sätze richtig oder falsch sind. Tragen Sie ihre Antworten in den Antwortbogen ein!

		R	F
1	Die Spatzen folgten den Menschen, weil sie bei ihnen Nahrung fanden.		
2	Spatzen bleiben den Häusern der Menschen fern.		
3	Die Nester der Spatzen sind sehr kunstvoll.		
4	Spatzen ernähren sich auch von dem Abfall der Menschen.		
5	Europäische Einwanderer brachten den Spatz mit nach Amerika.		
6	Der Begriff "Spatzenhirn" soll eine Beleidigung sein.		
7	Spatzen denken sich immer neue Tricks aus.		
8	Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Spatz zu den intelligentesten Tieren gehört.		
9	Schon vor der letzten Eiszeit lebten in Nord-Europa Spatzen.		
10	Spatzen fressen auch das unverdaute Getreide in Pferdeäpfeln.		

II. Lesen Sie zuerst den folgenden Text und lösen Sie dann die 2 Aufgaben dazu.

Styling: Die Universität als Laufsteg der Eitelkeiten

1.

Kleider machen bekanntlich Leute und sind eine beliebte Ausdrucksmöglichkeit der individuellen Persönlichkeit. Doch gerade weil Lebensstil und Interessen über die Kleidung nach außen transportiert werden, wirkt das Outfit oft wie uniformiert. „UniLive“ wollte wissen: Warum sehen eigentlich alle Jus*-Studenten gleich aus? Warum denkt man beim Schlagwort Ethnologie an Rastafrisuren und bei Informatik automatisch an schwarze Jeans und weiße Socken?

2.

Kleidung fungiert als Code, in einer Art Zeichensprache signalisiert sie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Schon im Mittelalter galt Mode als Merkmal der Standeszugehörigkeit, auf den heimischen Universitäten signalisiert sie die Zugehörigkeit zu bestimmten Fakultäten: Vom Styling lässt sich also auf die Studienrichtung schließen. „Wirtschaftsstudenten tragen Timberlands oder hochhackige Schuhe, kombiniert mit engen Jeans oder einem kurzen Rock. Dazu tragen sie meist Blusen, möglichst in Pastellfarben, und darüber V-Ausschnitt-Pullover. Als Accessoires werden Perlenschmuck, eine Tasche von Longchamp und ein Pashmina-Schal getragen.“ Die österreichische Designerin Martina Rogy bedient sich bei ihrer Analyse nicht allein am Klischee, der beschriebene Wirtschaftler-Look fällt oft ins Auge.

3.

„Das Outfit ist eine Imagekomponente“, bringt es Stil- und Farbberaterin Ruth Glaser auf den Punkt. „Wirtschaftsstudenten haben eben im Kopf ‚ich werde Bankdirektor‘ und kleiden sich dementsprechend gut.“ Aber auch auf anderen Fakultäten herrscht der Einheitslook, wobei es Geisteswissenschaftlern, so Rogy, prinzipiell nicht so wichtig ist, wie sie sich kleiden, weil „das Wissen im Vordergrund steht“. Den typischen Ethnologiestudenten beschreibt sie dennoch detailliert: „Sie tragen Naturfasern, weite Wickelhosen, lange bunte Röcke und Leinenblusen, sie schauen immer sehr naturverbunden aus.“ Und weiter: „Als Accessoires werden Tücher verschieden kombiniert und die Schmuckstücke sind aus Holz oder selbst gemacht. Sie kaufen in Secondhandshops, auf Flohmärkten oder in Fairtrade- Geschäften ein.“ Martina Rogy pauschaliert munter weiter: Juristen tragen Anzug oder Kostüm, „manchmal kleiden sie sich aber auch legerer und sehen dann Wirtschaftswissenschaftsstudenten ähnlich. Zu ihren Outfits kombinieren sie teuren Schmuck und Taschen von Gucci oder Louis Vuitton.“

4.

Dass – nicht nur bei der Prüfung – der erste Eindruck zählt, ist allgemein bekannt. Kleidung erlaubt uns, Menschen einzuordnen, wir schließen vom Outfit auf die Gesinnung. „Viele Menschen drücken eine gewisse Gruppenzugehörigkeit aus, sei es ihre Vorliebe für eine bestimmte Musikrichtung, ihre politische Gesinnung oder ihren beruflichen Wirkungsbereich“, meint Rogy. „Auch wer sich nachlässig kleidet, sagt damit etwas aus“, führt Ruth Glaser aus, „und zwar: ‚Schaut her, ich lege keinen Wert auf die Meinung anderer‘. Es ist erstaunlich, wie viel sich von der Kleidung auf die Persönlichkeit des Trägers schließen lässt. Das ist wahrscheinlich der Trick der Wahrsager.“ Und weiter: „Je mehr man darauf achtet, desto mehr lernt man, Details zu erkennen. Bei einem Workshop in einer Bank ist es mir beispielsweise einmal gelungen, jedem Mitarbeiter das richtige Auto am Firmenparkplatz zuzuordnen.“

5.

Die Wirkung, die unsere Kleidung auf das Gegenüber hat, last sich natürlich auch bewusst nutzen. Rogy: „Man kann sich als jemand ausgeben, der man eigentlich gar nicht ist“. Der Haken: Nur wenn man sich nicht verkleidet, ist man auch „selbstsicherer, besser gelaunt und auch imstande, bessere Leistungen zu erbringen“. Es gilt also: Egal ob High Heels oder Converse, Chanel Nr. 5 oder Patchouli-Öl, wichtig ist allein, sich wohl zu fühlen. Und: „Natürlich findet man auch in jeder Studienrichtung Leute, die anders aussehen und dem allgemeinen Trend nicht folgen“, beruhigt Rogy. Dabei handelt es sich wohl endlich um die viel zitierte Individualität.

[aus einer österreichischen Wochenzeitung]

Aufgaben zu Text II:

A. Lesen Sie zuerst den Text und lösen Sie dann die 5 Aufgaben, indem Sie die richtige Antwort (A oder B oder C) markieren. Für jede Aufgabe (1 – 5) gibt es nur eine richtige Lösung (siehe Beispiel).

(5 x 1 = 5 Punkte)

Beispiel: Kleidung

A interessiert Studenten kaum.
 B ist vor allem bei bekannten Persönlichkeiten wichtig.
 C **X** sagt viel über die Persönlichkeit des Trägers aus.

1. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe

A ist an der Universität besonders wichtig.
 B wird zusätzlich durch eine Zeichensprache betont.
 C wurde schon im Mittelalter durch Mode ausgedrückt.

2. Studenten und Studentinnen an Wirtschaftsuniversitäten

A kaufen ihre Kleidung bei österreichischen Designern.
 B legen viel Wert auf gute Kleidung.
 C tragen wie Juristen Anzug und Kostüm.

3. An geisteswissenschaftlichen Fakultäten

A sind Studierende besonders leicht an ihrer Kleidung zu erkennen.
 B spielt Kleidung keine besonders große Rolle.
 C tragen Studierende gern teure Accessoires wie Tücher und Schmuck.

4. Ruth Glaser meint, dass

A auch nachlässige Kleidung etwas ausdrückt.
 B in Workshops der Kleidungsstil von Mitarbeitern verbessert werden kann.
 C Kleidung vor allem die politische Einstellung zeigt.

5. Laut Martina Rogy

A können viele Menschen ihre Kleidung nicht bewusst nutzen.
 B muss man sich in seinen Kleidern wohl fühlen.
 C sind Menschen, die Markenkleidung tragen, selbstsicherer.

B. Welche Überschrift passt zu welchem Textabschnitt:

(5 x 1 = 5 Punkte)

A	Der Trick der Wahrsager
B	Anzug oder Wickelhose
C	Was UniLive wissen wollte?
D	Hauptsache glaubwürdig
E	Zeig mir, was du trägst, ich sag dir, was du studierst

B2 Kls. XI-XII Leseverstehen – Barem

Important: Răspunsurile la care există corecturi nu se punctează!

Text B2-I Markieren Sie mit einem X die Varianten, die Sie für richtig halten!

Sie dürfen keine Korrekturen machen! Und hier Ihre Antworten:

	R	F
1	X	
2		X
3		X
4	X	
5	X	
6	X	
7	X	
8		X
9		X
10	X	

(10x1 = 10 Punkte)

Text B2 – II, Aufgabe A: Wählen Sie A, B oder C !

1	2	3	4	5
c	b	b	a	b

(5x1=5 Punkte)

Aufgabe B: Welche Überschrift passt zu welchem Textabschnitt?

1	C
2	E
3	A
4	B

5

D

(5x1=5 Punkte)

Total B2 LV: 20 Punkte